Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ
des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Abonnementspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Insertionspreis:
15 Pfg.
pro dreigespaltene Zeile.

Nr. 42. | Barmen, den 17. October. | 1884.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1679 der Zeitungspreisliste)

kann jederzeit bestellt werden und nehmen alle Postanstalten Abonnements entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Post-Aemtern des deutschen Reiches, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns 1 Mark pro Quartal. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Habt Acht vor Erkältungen!

Der „Pompier suisse" schreibt: Diese ernste Seite des Feuerwehrdienstes gibt fortwährend zu neuen Ermahnungen Anlaß. Bei Annäherung des Winters verdient die Frage der Wärme der Kleidungsstücke eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Wie viel schwere Krankheiten werden nicht durch Erkältungen herbeigeführt, die ihren Grund in einer ungenügenden Art sich zu kleiden haben! Und dennoch bringt jeder Tag neue Fälle. Wir zweifeln nicht, daß man in den Neubeschaffungen von Uniformen heute genügend dem Schutze Rechnung trägt, welchen diese dem Körper gewähren sollen. Aber in Anbetracht derjenigen Gemeinden, wo man bereits thatsächlich Uniformen besitzt, welche dem Körper einen genügenden Schutz gegen die Kälte nicht bieten können, erscheint es angebracht, den Feuerwehrleuten zu empfehlen, einen Ueberrock bereit zu halten, den man im Falle des Alarms zur Hand hat und den zu vergessen man nicht Gefahr läuft. Die in vielen Feuerwehrcorps eingeführten Mäntel für den Fall von Bränden in der Nacht oder außerhalb, leisten ausgezeichnete Dienste, und dies Beispiel verdient Nachahmung.

Aber es genügt nicht, daß das Corps passend gegen die Kälte geschützt sei, es ist auch zur Gesunderhaltung nöthig, daß man nicht zu schnell aus dem Heißen ins Kalte gehe, wenn man sitzt und sich nicht dem scharfen Luftzuge aussetze, wenn man im Schweiße ist. Viele Feuerwehrleute haben sich die schmerzhaftesten Uebel dadurch zugezogen, daß sie diese Vorsichtsmaßregeln außer Acht ließen, und sind für ihr ganzes Leben invalid geworden. Es ist ganz besonders gefährlich, einen Platz auf irgend welchem Gefährt in der Nacht und während der Winterkälte zu nehmen, wenn man schwitzt und erhitzt ist. Ebenso empfehlen wir, Transportmittel nur mit großer Klugheit zu gebrauchen, und wenn man anders kann, eher darauf zu verzichten, als sich der Gefahr einer schweren Krankheit auszusetzen.

Speculations-Feuerwehren.

Aus der „Oesterreichischen Verbands-Feuerwehr-Zeitung."

In Fragen, welche die Geldseite des Feuerlöschwesens betreffen, dürfen wir, das muß ohne Weiteres eingestanden werden, mit England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht in die Schranken treten.

Der dort mächtig entwickelte und rastlose, auf jedem nur denkbaren und erlaubten, hier und da auch verbotenen Felde sich beschäftigende Unternehmungsgeist hat dort Einrichtungen geschaffen, von denen wir noch nichts zu sehen bekommen, läßt aber auch hier und da Auswüchse und Mißbräuche zu Tage treten, die wir in unseren Verhältnissen absolut nicht kennen.

Daß Feuerversicherungs-Gesellschaften in den Städten der nordamerikanischen Union einen Wach- und Feuerlöschdienst auf eigene Kosten organisiren, ist dort etwas ganz gewöhnliches und eines der Mittel, durch welches Assecuranz-Anstalten ihren Rivalinnen beim Publikum einen gewissen Vorsprung abzugewinnen suchen. Auf unserem Continent ist von solchen Organisationen nicht im entferntesten die Rede, ja wir müssen uns damit bescheiden, und betrachten es bekanntlich als große Errungenschaft, daß es endlich gelungen ist, die Feuerversicherungs-Gesellschaften zur bescheidenen Beitragsleistung für die Kosten der Errichtung der Feuerwehr und den Unterstützungsfond heranzuziehen.

Ein Artikel des Londoner „Fireman" wirft auf diese Feuerlöschcorps auf Speculation ein eigenthümliches Licht, und es ist auch für unsere Leser ohne Zweifel von Interesse, das Feuerlöschwesen der englischen Metropole von einer neuen Seite kennen zu lernen.

Der Ingenieur Bailey von der South-Metropolitan-Fire-Brigade in London war von einem in Sydenham wohnhaften Gentleman wegen Betruges verklagt, indeß von der Behörde nicht verurtheilt worden, weil sich ergab, daß genannte Feuer-Brigade thatsächlich existirte und auch die Mittel zur Löschung von Schadenfeuern besaß, sobald die Mitglieder dieser humanen Institution dazu geneigt waren. Die Geschichte dieses Unternehmens wurde durch das Untersuchungsverfahren vor dem Polizeigericht festgestellt, dessen Bemerkungen eine instructive Lectüre bieten. Die Brigade wurde vor 10 Jahren durch Capitän Attwater und andere Personen von Stand gegründet, die sich mit besonderer Vorliebe dem Feuerlöschdienste widmeten. Sie hatte eine gute Dampfspritze und wirkte zu ihrer Zeit sehr ersprießlich. Als Capitän Attwater und seine Gesinnungsgenossen des Feuerlöschens endlich müde wurden, da verlor das Unternehmen seinen philanthropischen Charakter und artete in eine Handelsspeculation aus. Herr Cuckey, auf den sich viele als tüchtigen Feuermann erinnern werden, löste seine Freiwilligen auf, verkaufte die Dampfspritze und setzte eine Handspritze mit bezahlter Bedienungsmannschaft in Betrieb. Herr Cuckey war Capitän und Eigenthümer des ganzen Unternehmens, und der Gewinn, welcher sich nach Abzug der Risiken und Betriebskosten aus der Beisteuer der Versicherten ergab, gehörte ihm und nach seinem Ableben seiner Wittwe, die das Geschäft in derselben Weise fortführte.

Wie tief das Feuerwehrcorps des Capitän Attwater (der ein Friedrich Hodges im Kleinen war) gesunken, läßt sich aus dem Berichte der Polizei entnehmen, nach welchem das ganze Corps wegen Trunkenheit im Dienste arretirt wurde. Die Polizei bemerkte hierbei nicht ohne Scharfsinn und Witz: „Das ganze Feuerwehrcorps bestehe aus drei Geldsammlern, einem Leibrentner und einem Branddirector."

Der wackere Chef der Londoner Metropolitan-Feuerwehr hat schon öfter Gelegenheit genommen, solches Feuerwehrpack sammt Maschine vom Brandplatze wegschaffen zu lassen und auch anläßlich dieses Falles der Stadtbehörde gegenüber die Erklärung abgegeben, daß derlei Feuerwehren eher ein Deckmantel für Betteleien, als nützliche Feuerlösch-Anstalten seien.

„Fireman" macht aus Anlaß der Affaire von diesem Feuerwehr-Wechselbalge die treffende Bemerkung, daß einerseits das Publikum dadurch, daß es solche Schwindel-Unternehmungen nicht unterstützt, andererseits die Stadtbehörde dadurch, daß sie auch in den vom Centrum entfernt liegenden Theilen der Hauptstadt ein völlig zuverlässiges System von Feuerlösch-Anstalten und Rettungsvorkehrungen ins Leben ruft, diesen Feuerwehren das Lebenslicht auszublasen vermöchten, welche ohnehin nur aus Geldsammlern und Leibrentnern bestehen.

Vor diesem Auswuchs bleibt unser continentales Feuerlöschwesen, wenn uns nicht Alles täuscht, noch lange vollkommen

gesichert. An Leuten, welche zum Geldsammeln unter diesem Titel die Lust und Fähigkeit in sich verspürten, dürfte es vielleicht auch bei uns nicht gänzlich fehlen, desto mehr aber an Leuten, die den Feuerlöschdienst bezahlen, so lange es noch „sonderbare Schwärmer" giebt, die freiwillig und unentgeltlich den Feuerlöschdienst versehen und für ihre Bemühungen sich mit dem idealen Lohn der Achtung und Werthschätzung seitens ihrer Mitbürger begnügen. Es will uns scheinen, daß solche „Speculations-Feuerwehren" und ihre taktischen Manöver, die sich indeß mehr auf Geldgewinn als Feuerlöschen beziehen, ein äußerst wirksames Mittel seien, um den moralischen und nationalökonomischen Werth wohlorganisirter und stramm disciplinirter freiwilliger Feuerwehren in das hellste Licht zu setzen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbande.

Wie schon der Bericht über die Ausschuß-Sitzung in Malstatt-Burbach mittheilt, besitzen die Wehren daselbst ein großes, sehr geräumiges, zweckmäßig eingerichtetes Spritzenhaus, dessen sich manche große Stadt nicht zu rühmen weiß. An Geräthen sind indessen eine größere Anzahl vorhanden, die wirklich nicht in Thätigkeit treten können in Rücksicht auf die vorhandene Wasserleitung.

Wenn uns trotz alledem ein Urtheil erlaubt ist, so möchten wir anregen, an Stelle der großen, schwerfälligen Spritzen eine leichte 2räderige Karrenspritze anzuschaffen, wie sie Carl Metz als Stadtspritze Nr. 2 bezeichnet; diese Spritze würde den Turnern zur Bedienung zu überweisen sein. Herr Chef Raabe hat nämlich, zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Turnvereins, es geschickt verstanden, die Mitglieder desselben auch für den Feuerlöschdienst erfolgreich zu interessiren. Die Bedienung dieser leichten Spritze würde das Interesse erhöhen.

Unser zweiter Vorschlag ist die Anlage von elektrischen Feuermeldern; die große Ausdehnung der Gemeinden Malstatt-Burbach macht eine solche Einrichtung nothwendig; die Gemeindegrenze von Saarbrücken bis Louisenthal beträgt ca. 7 Kilometer, bis zur Rußhütte ca. 2 Kilometer. Diese Entfernung ist zu groß für eine rasche Alarmirung und diese unumgänglich nothwendig, wenn die Leistung stets eine erfolgreiche sein soll.

* * *

* **Malstatt-Burbach.** Ueber die Uebungen der vereinigten Feuerwehrcorps von Malstatt-Burbach gelegentlich der Anwesenheit des Ausschusses des Rheinisch-Westf. Feuerwehrverbandes wird uns noch berichtet: Punkt 3 Uhr fand auf dem freien Platze der Burbacherhütte eine Besichtigung der Feuerwehrcorps statt; folgende andere Corps waren auf ergangene Einladung durch Deputationen vertreten: Bredach, Blieskastel, St. Johann, Saarbrücken, St. Ingbert, Mettlach, Ottweiler, Püttlingen, Saarburg, Saarlouis, Schwalbach, Trier. Die Herren Oberbeamten der Burbacherhütte, Herr Bürgermeister Meyer und die Mitglieder des Ausschusses des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes schritten bei Trommelschlag und Pfeifenklang die Front der Feuerwehrcorps und der Deputationen ab. Das Spritzenhaus der Burbacherhütte war an der Vorderseite mit Guirlanden und Fahnen geschmückt, den Eingang zur Hütte zierten Fahnenschmuck, Kränze und ein Schild mit der Inschrift: „Glück auf!" Nach Beendigung der Besichtigung wurde am Uebungsplatze, Bahnhof Burbach, eine Detailübung ausgeführt. Mit erstaunlicher Präcision und Gewandtheit führten die Wehrleute die Commandos aus; im Nu war das Dach des Bahnhofsgebäudes mittelst Leitern erstiegen; eine 18 Meter große Schiebleiter und eine zweite Leiter wurden auf freiem Platze aufgestellt, Wehrleute stiegen an denselben empor und markirten mit den Schläuchen. Auf das Signal: „das Ganze sammeln" wurde die sehr exacte Detailübung eingestellt. Die Hauptübung der vereinigten Feuerwehrcorps begann gegen 3½ Uhr auf dem Uebungsplatz, Marktplatz Krinzelsberg. In Anwesenheit des Herrn General-Directors Seebohm und der bereits erwähnten Herren sowie der Mehrzahl der Herren Stadtverordneten begannen die Exercitien unter Leitung des Herrn Oberbrandmeisters Raabe. Von dem hiesigen Turnverein waren 15 Mitglieder und aus Malstatt ebenfalls 15 bemüht, den Uebungsplatz von dem schaulustigen Publikum freizuhalten. Am Schulhause sowie am Ausgang der Straße, am Krinzelsberg und an einem Hause der Hauptstraße, mithin an drei Stellen, wurden die Uebungen ausgeführt; zwei Spritzen der Burbacherhütte, eine Spritze der Abtheilung Burbach, eine Spritze der Abtheilung Malstatt traten nach und nach in Thätigkeit; zwei Hydranten der Gemeinde lieferten als vortreffliche Wasserspender große Mengen des Elements; starke Strahlen entströmten den Schläuchen und nach wenigen Minuten waren die Dächer vom Wasser überfluthet. Die verschiebbare Leiter sowie der Rettungssack wurden in Anwendung gebracht; auch der Sanitätswagen nebst Bedienungsmannschaft fehlte nicht. Man sah, daß die Wehrleute mit Lust und Liebe, mit Eifer und Umsicht sich der gestellten Aufgabe entledigten. Auf gegebene Signale wurde die Hauptübung beendigt; dieselbe verlief in vorzüglichster Weise. Im Ernstfalle können die Einwohner in aller Ruhe der Fürsorge unseres Feuerwehrcorps vertrauen. Hierauf hielt Herr Mummenhoff, Vorsitzender des Ausschusses des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, eine auf die Bedeutung des Tages bezugnehmende treffliche Ansprache; in zündenden Worten schilderte er die großen Verdienste des General-Directors der Burbacherhütte, des Herrn Bürgermeister Meyer, sowie des Herrn Oberbrandmeisters Raabe um die gute Sache. Die sehr beifällig aufgenommene Rede, in welcher auch auf das einmüthige Zusammengehen der Wehrleute und der Turner besonders hingewiesen wurde, endete mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf Herrn Raabe. Herr Bürgermeister Meyer vertheilte darauf die den Mannschaften der Feuerwehr-Abtheilungen Malstatt-Burbach und Burbacherhütte für treue Pflichterfüllung gewährten Auszeichnungen. Es erhielten Abtheilung Malstatt für 15 Dienstjahre die silberne Medaille: Jul. Scherfach. Abtheilung Burbach vacat. Abtheilung Burbacherhütte: für 15 Dienstjahre die silberne Medaille: Nic. Scheyer, Jos. Röhl, Jacob Hatzfeld, Johann Adam, Peter Rolshausen und Jacob Mathey. Außerdem wurden für weniger als 15 Jahre Dienstzeit 43 Wehrleute ausgezeichnet.

* * *

—y. **Dahlerauc** bei Lennep. Das am 11. cr. gefeierte 3. Stiftungsfest der hiesigen freiw. Feuerwehr verlief unter Betheiligung der Vorstände der Lenneper und Dahlhauser Wehren sowie mehrerer Freunde der ersteren aufs herrlichste. Gegen 7½ Uhr Abends wurde die Wehr durch die Dampfpfeife des Etablissements Dahlerauc alarmirt und binnen kurzer Frist entfaltete sich auf dem Fabrikhofe das Bild einer Nachtübung, die nach dem Urtheil der Sachverständigen als vollständig gelungen betrachtet werden dürfte. Besonders hübsch war der Schluß, als bei bengalischer Beleuchtung den Blicken der Zuschauer sich die Wehrleute theils auf Dächern, theils auf Mauern, mit den Strahlrohren den Herd des Feuers von vier Seiten angreifend, darboten. Eine mechanische Feuerspritze (durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt) sowie eine Dampfpumpe und ein Injector, im Verein mit der dem Werke angehörenden Metz'schen Saug- und Druckspritze, waren nach kurzer Zeit in Thätigkeit, und war die Wirkung der letzteren im Vergleich zu den großen stehenden Geräthen eine vorzügliche zu nennen, was rühmend hervorgehoben werden muß. Nach Beendigung der Uebung formirten sich die Festtheilnehmer zu einem prächtigen Fackelzuge; diesem sowie der Uebung war der Himmel günstig, denn, nachdem er den ganzen Tag Regen und Schnee gespendet, war gegen Abend trockenes Wetter eingetreten. Im prächtig decorirten Vereinslocal angelangt, erfreute die vortrefflich geschulte Capelle der Lenneper Wehr die Anwesenden mit auserlesenen Musikvorträgen. Mit dem Toast auf den ersten Feuerwehrmann, unsern vielgeliebten Heldenkaiser, eröffnete das Ausschußmitglied des Verbandes, Herr Fritz Hardt, die Reihe der Trinksprüche. Das Hoch auf Se. Majestät wurde mit brausendem Jubel aufgenommen und diesem Jubel durch Singen der Nationalhymne noch besonderer Ausdruck verliehen. Mit Bedauern erwähnte ein Mitglied der Dahlerauer Wehr, daß der Vorsitzende des Verbandes, Herr Wilhelm Mummenhoff, leider seine Zusage, beim Feste zu erscheinen, nicht ausführen konnte und gedachte in herzlichen Worten des treuen Waffenbruders des Herrn Hardt, die ja beide für die hiesige junge Wehr unzertrennliche Vorbilder seien. Beide von hingebender Liebe für die edle Sache beseelt, scheuen keine Mühen und Opfer, um selbst in den entferntesten Winkeln der beiden Schwesterprovinzen Propaganda für die Nächstenliebe bethätigenden Bestrebungen der freiw. Feuerwehren zu machen. Wie auf dem Gebiete des freiw. Feuerlöschwesens und den damit verbundenen Unfallkassen, Samariterbestrebungen u. dergl., durch unablässiges Streben und Arbeiten von den Männern unseres Ausschusses schon vieles erreicht worden ist, so darf auch von Seiten der Feuerwehren der Dank und die Anerkennung für ein solches gemeinnütziges Streben nicht fehlen. Den Schluß des herrlichen Festes machte ein Tänzchen, das bis 3 Uhr Morgens dauerte und in gemüthlichster Weise verlief. Als kurz nach Mitternacht die Lenneper Gäste nach Hause fuhren, wurden sie unterwegs durch einen reitenden Boten alarmirt, der ihnen die Botschaft brachte, daß in der Färberei des Herrn Fritz Karsch zu Lennep Feuer ausgebrochen sei. Ohne Säumen eilten die Wackeren zur Brandstätte, wo sie die Wehr von Lennep sowie die der Kammgarnspinnerei der Herren Joh. Wülfing & Sohn in voller Thätigkeit antrafen, und erst nach Bewältigung des Brandes kehrten die Lenneper Genossen gegen 3¼ Uhr in ihre Standquartiere zurück.

* **Lindenthal.** Am Sonntag, 5. d., Morgens um 7 Uhr wurde unter Commando des Hauptmannes der freiwilligen Feuerwehr in Lindenthal, Herrn Leonh. Backes, eine Uebung der Feuerwehren von Braunsfeld und Lindenthal abgehalten, nach deren Beendigung sich um 10 Uhr die Vorstände der Wehren Braunsfeld, Efferen, Lindenthal und Sülz, unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisterei-Verwalters Sugg, in der Restauration Knoll zu Lindenthal zur Berathung gemeinschaftlicher Interessen versammelten. Nach mehreren Anträgen um Bewilligung von nothwendigen Ausrüstungsgegenständen, erklärte sich der Vorsitzende bereit, zu veranlassen, daß diese Gegenstände angeschafft würden. Das Commando der Sülzer Wehr theilte mit, daß ihm von der Wittwe Jansen zu Neuenhof 250 Mark zur Anschaffung von Uniformen ꝛc. übergeben worden seien. Sodann erhob sich eine lebhafte Debatte über das Verhältniß der Wehren zu den Nachbargemeinden, welche für das Feuerlöschwesen fast gar nichts thun und bei Schadenfeuern sich auf die Wehren der Bürgermeisterei Efferen verlassen, ohne denselben auch nur die geringste Entschädigung für ihre Leistungen bewilligen zu wollen. Die Gemeinden der Bürgermeisterei Efferen wären dann, wie dieses in der letzten Zeit wieder mehrfach vorgekommen, genöthigt, den Mitgliedern ihrer Feuerwehr Vergütungen für versäumten Tagelohn aus ihrer Kasse zu zahlen. Der Vorsitzende wurde ersucht, die nöthigen Schritte zu thun, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Nachdem sodann noch die nächste Sitzung der Vorstände der Wehren der Bürgermeisterei Efferen auf den ersten Sonntag im Monat Januar nächsten Jahres festgesetzt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

* * *

* **Siegburg.** Zur Gründung einer Unterstützungskasse sowie zur Beschaffung einer Fahne soll für Siegburg mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Verloosung veranstaltet werden, zu welchem Zwecke die Damen der Stadt 258 werthvolle Gewinne mit einem Gesammtwerthe von mindestens 1600 Mark geschenkt haben. Gelegentlich der im Stadtverordneten-Sitzungssaale erfolgten Ausstellung der Verloosungsgegenstände wurden bereits 1200 Loose à 1 Mark abgenommen, so daß schon jetzt außer den Kosten der Fahne ein erheblicher Betrag für die zu gründende Unterstützungskasse der im Dienste etwa beschädigten Wehrleute gesichert ist. Letzterer — der Unterstützungskasse — kommt hiernach auch der Ertrag der noch weiter zu veräußernden Loose unverkürzt zu Gute. Wie die „Sieg. Ztg." schreibt, war die Ausstellung im Stadtrathssaale so reichhaltig, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Die Ausstellung gereicht den Damen unserer Stadt zu allem Ruhme und steht die Bürgerschaft und Presse dem Unternehmen überaus sympathisch gegenüber.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Dresden.** Der Inhaber des Residenztheaters zu Dresden, Herr Director Karl, hat generöser Weise dem Stadtrathe die Summe von 200 Mark für die städtische Feuerwehr mittelst Schreibens übersandt, in welchem er bittet, einen Fond von diesem Gelde zu bilden, aus welchem hervorragende Leistungen einzelner Mitglieder prämiirt werden sollen. Die Feuerwehr erfährt am Eingange dieses Schreibens eine schöne Anerkennung. Director Karl sagt nämlich: „So lange ich hier die Direction des Residenztheaters geführt habe, habe ich mich stets überzeugt, daß unsere städtische Berufsfeuerwehr mit Sorgsamkeit, Gewissenhaftigkeit und Verständniß ihre mitunter sehr schweren Pflichten erfüllte; außerdem hatte ich persönlich Gelegenheit, ihr humanes, freundliches und mitheilendes Entgegenkommen zu bewundern, ohne daß sie den Ernst des Geschäftes, die Vorschriften des Dienstes aus dem Auge verloren." — Der Stadtrath hat die Stiftung angenommen und ihr den Namen „Karlsfonds" gegeben.

* * *

* **Wien.** Im niederösterreichischen Landtag kam ein Gesuch der freiwilligen Feuerwehr des XI. Bezirks von Wien um einen jährlichen Beitrag zur Verhandlung. Der Abgeordnete Dr. Borschka beantragte die Summe von 50 fl. Der Referent Raschauer sprach sein Bedauern aus, diesem Antrage entgegentreten zu müssen, weil nach den ihm von fachmännischer Seite gemachten Mittheilungen freiwillige Feuerwehren in Wien nicht nur keine Nothwendigkeit, sondern geradezu schädlich (!) seien. Bei der Abstimmung wurde hierauf der Antrag des Dr. Borschka abgelehnt.

Bedarf an Trink- und Nutzwasser bei Herstellung von Wasserversorgungen.

Eine von dem Vereine der deutschen Gas- und Wasserfachmänner gewählte Commission hat behufs einer richtigen Berechnung des Bedarfs an Trink- und Nutzwasser bei Einrichtung neuer Wasserversorgungen folgende Normen aufgestellt:

A. Für den Privatgebrauch.

1. Gebrauchwasser in Wohnhäusern pro Kopf der Bewohner und pro Tag:	
a. zum Trinken, Kochen, Reinigen ꝛc.	20—30 Liter
b. zur Wäsche	10—15 „
2. Closetspülung, einmalige	5—6 „
3. Pissoirspülung	
a. intermittirend pro Stand und Stunde	30 „
b. continuirlich, pro lfd. Meter Spülrohr und pro Stunde	200 „
4. Bäder	
a. ein Wannenbad	350 „
b. ein Sitzbad	30 „
c. Brause oder Strahldouche bei einmaliger Benutzung	20—30 „
5. Gartenbegießung an einem trockenen Tage pro Qu.-M. einmal besprengter Fläche	1,5 „
6. Hofbegießung an einem trockenen Tage pro Qu.-M. einmal besprengter Fläche	1,5 „
7. Trottoirbegießung an einem trockenen Tage pro Qu.-M. einmal besprengter Fläche	1,5 „
8. Ein Pferd Tränken und Reinigen ohne Stallreinigung pro Tag	50 „
9. Ein Stück Vieh Tränken und Reinigen ohne Stallreinigung pro Tag	
a. Großvieh	50 „
b. Kleinvieh	10 „
Ein Kalb 8 Liter, ein Schaf 8 Liter, ein Schwein 13 Liter.	
10. Ein Wagen zum Personentransport, Reinigung pro Tag	200 „

B. Oeffentliche Anstalten.

1. Schulen, pro Schüler und Schultag (ohne Zerstäubung für Luftbefeuchtung)	2 „
2. Kasernen:	
a. pro Mann und Verpflegungstag	20 „
b. pro Pferd	40 „
3. Kranken und Versorgungshäuser pro Person und Verpflegungstag	100—150 „
4. Gasthöfe pro Person und Verpflegungstag (ohne Wassermotoren oder hydraulische Aufzüge)	100 „
5. Badeanstalten pro abgegebenes Bad (insofern nur Wannen- u. Douchebäder abgegeben werden)	500 „
6. Waschanstalten pro 100 kg Wäsche	400 „
7. Schlachthäuser, Gesammtverbrauch per Jahr pro Stück geschlachteten Viehes	300—400 „
8. Markthallen pro Qu.-M. bebaute Fläche und pro Markttag	5 „
9. Aichamt, Gesammtverbrauch per Jahr pro Kb.-M. geaichten Holzgefäßes	1100 „
10. Bahnhöfe, Speisewasser für Locomotiven per Stück und Tag	6000-8000 „

C. Communale Zwecke.

1. Straßenbegießung pro Qu.-M. einmal besprengte Fläche:	
a. gepflasterte Flächen	1 „
b. chaussirte Flächen	1,5 „
2. Oeffentliche Gartenanlage, an einem trockenen Tage pro Qu.-M. einmal begossene Fläche	1,5 „
3. Oeffentliche Ventilbrunnen, ohne continuirlichen Abfluß, ohne Auslauf per Tag	3000 „
4. Oeffentliche Pissoirs:	
a. intermittirende Spülung pro Stand und Stunde	60 „
b. continuirliche Spülung pro lfd. M. Spülrohr und pro Stunde	200 „

D. Gewerbe und Industrie.

1. Brauereien, Gesammtverbrauch per Jahr pro Hektoliter gebrauten Bieres, ohne Eisbereitung	500 „

Verschiedene Mittheilungen.

* [Eine sonderbare Nachricht] bringt die „Tr. Ztg." aus Auermacher: Der letzte Brand hatte die Auflösung unserer freiwilligen uniformirten Feuerwehr als Nachspiel. Man scheint zur Ansicht gekommen zu sein, eine geregelte Feuerwehr sei in einem einsachen Dorfe nicht nothwendig. Der Oberbrandmeister wurde zur Ablieferung der Uniformirungsstücke aufgefordert. Abends in der Dunkelheit, als alle Feuerwehrmänner zu Hause waren, ließ er zur Versammlung blasen und die Kleider, Helme, Gürtel ꝛc. wurden dem Ortsvorsteher vor die Hausthüre — niedergelegt.

* [Schutzvorhang im Zwickauer Theater.] Aus Zwickau berichtet das dortige Tageblatt: Zu den unentbehrlichen Requisiten, mit denen heutzutage ein Theater ausgestattet sein muß, gehört ein feuersicherer Vorhang. Bei durchaus eisernen Vorhängen haben sich wegen ihren großen Gewichtes verschiedene

Uebelstände herausgestellt, und so ist man denn auf die glückliche Idee gekommen, die Vorhänge aus imprägnirten Stoffen herzustellen, welche dieselben Dienste leisten, aber bedeutend leichter und billiger sind, wie die eisernen. Der in unserem Stadttheater jetzt angebrachte Schutzvorhang ist in sehr praktischer Weise von der Maschinenbauanstalt Vogel & Schlegel in Dresden hergestellt, der dazu gehörige, in eisernen Gevierten aufgespannte Stoff ist von der concessionirten deutschen Imprägnirungsanstalt (F. A. Conrad's Nachfolger) in Mügeln bei Pirna geliefert und besteht aus drei Lagen, von welchen die beiden äußeren eine Art Jutestoff, die innere gewöhnliche Pappe, aber so stark imprägnirt sind, daß sie den stärksten Flammen Widerstand leisten. Der Mechanismus, durch welchen der Vorhang bewegt wird, geht sehr sicher und leicht; bei der geringsten Gefahr, die sich auf der Bühne zeigt, genügt ein Fingerdruck, um den Vorhang herunterzulassen und ist dann in Zeit von 9 Sekunden die Bühne vom Zuschauerraum so sicher abgesperrt, daß auf alle Fälle genügende Zeit zum Räumen des letzteren bleibt. Auch alle übrigen Requisiten, bis zum Schnürboden hinauf, sind imprägnirt, die Thüren mit praktischen Schließapparaten versehen, der hintere Theil der Bühne, durch den neuen Anbau gebildet, ebenfalls mit feuersicherem Vorhang versehen, alle Räume, Treppen 2c. gewölbt, die Wasserleitung durchgehends praktisch angelegt, kurz alle Vorsichtsmaßregeln derart getroffen, daß menschlicher Voraussicht nach unser renovirtes Stadttheater hinreichend gegen größeres Feuerunglück geschützt ist. Bemerkt sei noch, daß der von der Firma Vogel & Schlegel gelieferte Vorhang 20 Centner schwer ist, während ein durchaus eiserner mindestens das Sechsfache wiegen würde, sowie, daß derselbe beim Herniederlassen durch sein Gegengewicht oben im Dache Abzugscanäle öffnet, die nicht zu schließen sind, so lange der Vorhang heruntergelassen ist.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfiehlt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten **Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke 2c.**

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn 60

L. Rosenstein in **Bochum**

ein Lager meiner sämmtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — **Illustrirte Kataloge gratis und franco.**

Zwecks Beschaffung von je

30 Meter Druckschlauch von 7,3 bezw. 6 Ctm. Weite,
10 Stück hanfenen Löscheimern,
1 Wassertransporteurs und 1 Landfeuerspritze

ersuchen wir um Offerten. 111

Freiwillige Feuerwehr Friedland O.-Schl.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss

Grösstes und ausgedehntestes Etablissement in Deutschland

für

Fabrikation von

Feuerwehr-Requisiten

mit eigener Weberei, Bortenmacherei, Sattlerei, Flaschnerei mit Medaildruckerei und Helmfabrikation, Polirerei, Vernicklung, Lackirerei, Wagnerei, Schmiede, Mech. Werkstätte mit Dampfbetrieb

fabricirt und liefert

Alles, was die Feuerwehr zur Gesammtausrüstung bedarf,

in persönlichen Ausrüstungs-Gegenständen, Beleuchtungsartikeln, Steig- und Rettungsgeräthen, Schlauchrequisiten, Einreissgeräthen etc. — **Neue Specialitäten:** Selbstthätiger Schlauchhaspelwagen, Rückenspritzen, Extincteure für Gas- und Handdruck, Bremscarabiner, pat. Schlauchverbände. — Petroleum-Fackeln.

Mechanische fahrbare Leitern

mit Spindelaufrichtung, Terrainregulirung, auf 3 oder 4 Rädern, mit neuesten Vervollkommnungeu. Solche Leitern stehen in grosser Anzahl in Deutschland, Frankreich (Paris 7 Stück), Holland, Belgien, Italien, Schweiz, Spanien, Russland.

Prospect mit circa 300 Illustrationen

102 steht gratis und franco zu Dienst.

Aug. Hönig in Köln

(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)

Königlicher Hoflieferant

Fabrik **Lager.**

40 Diplome u. Medaillen.

Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 72

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die **Wasserförderung.**

Handbuch

bei Ausführung und Benutzung von

Brunnenanlagen, Pumpen, Röhren, Spritzen, und Wasserleitungen für Stadt und Land.

Sechste verbesserte und verm. Auflage

des „Brunnen-, Pumpen- und Spritzenmeisters" herausgegeben von

A. Mohr, Ingenieur.

Mit Atlas von 20 Foliotafeln.

1883. gr. 8. Geh. 7 Mark 50 Pfg.

Vorräthig

55 in allen Buchhandlungen.

Feuerwehr-Uniformen

wie **Röcke, Joppen** und **Blousen** aus **leinenen, baumwollenen, halbwollenen** und **wollenen Stoffen** liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch **wasserdicht**

61 **C. Henkel** in **Bielefeld.**

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- od. Rettungstücher.

(K. K. ausschl. priv. und deutsches Reichspatent Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis

empfiehlt

Joseph Beuer in Reichenberg,

64 Böhmen.

Zur Anfertigung von

typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt 35.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 42. | Barmen, den 17. October. | 1884.

Brandfälle ꝛc.

n **Beckrath,** 13. October. Heute Morgen gegen 9½ Uhr ertönte im hiesigen Orte das Alarmsignal der freiwilligen Feuerwehr und ging gleich die Kunde durch den Ort, daß im unteren Dorfe Feuer ausgebrochen. Es stand die mit Frucht gefüllte Scheune des Wirthes P. Bleeck in Flammen. In wenigen Minuten war die Wehr, soweit sie im Orte anwesend, vollzählig an den Geräthen. Die kleine zweiräderige Beduwesche Spritze rückte zuerst an der Brandstelle ein, der dann gleich nachher die große Ortsspritze und fast gleichzeitig die Wickrathberger Spritze folgten. Da an der brennenden Scheune nichts zu retten war, so galt es, die anstoßenden Gebäude und Stallungen zu retten und das Feuer zu localisiren, weshalb die beiden großen Spritzen an der Giebelseite und die kleine auf dem Hofe ihre Aufstellung nahmen. Die Rettungsmannschaften mußten allerdings mit Hülfe der Ordnungsmannschaften und mehrerer Nachbarn das ganze Mobiliar aus der fest an die Scheune grenzenden Wohnung transportiren, was vollkommen gelang. Da hinreichendes Wasser herbeigeschafft werden konnte, wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Von auswärts waren die Spritzen von Herrath, Wickrathhahn, Buschholz sowie auch die freiwillige Feuerwehr zu Wickrath mit ihren sämmtlichen Geräthen zur Stelle. Die auswärtigen Spritzen rückten gegen 11 Uhr vor und nach ab und konnte die hiesige Wehr mit der Ortsspritze gegen 12½ Uhr einrücken. Die Brandwache blieb mit der Beduwschen Spritze am Brandplatze zurück. — Wie wir vernommen, soll sämmtlicher in der Scheune lagernder Fruchtvorrath nicht versichert sein. Man vermuthet, daß das Feuer durch Kinder entstanden; wiederum eine Mahnung, den Kindern das Spielen mit Schwefelhölzern zu verbieten und ebenfalls Kindern den Aufenthalt zum Spielen in Stallungen und Scheunen nicht zu gestatten. Das Risiko ist bei der Rhein. Provinzial-Feuer-Societät versichert.

* **Poll,** 12. October. Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönte hier die Brandglocke. Bei dem Wirthe Degen hatte eine Petroleumlampe die Latten der Zimmerdecke entzündet, der Boden fing Feuer, und da viel Stroh und Heu auf demselben lag, so fand das verheerende Element reichlich Nahrung. Die Ortsbewohner waren gleich behülflich zu löschen, retteten Kinder und Vieh, und ehe eine Feuerspritze zur Stelle war, hatte man bereits so viel erreicht, daß die Nachbarhäuser außer Gefahr waren. Der entstandene Schaden ist um so bedauerlicher, als der Betroffene nicht versichert war. Die bis dahin bestandene Versicherung war am 6. d. erloschen und da an den Gebäulichkeiten bedeutende Veränderungen waren vorgenommen worden, so sollte in den nächsten Tagen eine neue Aufnahme stattfinden.

* **Cleve,** 9. October. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurden die Bewohner durch den Ruf „Feuer" aufgeschreckt. Es brannte im sogenannten Königsgarten bei dem Fuhrmann Naß. Das Feuer griff so rasch um sich, daß, trotzdem die äußerst rasch herbeigeeilte Feuerwehr ihr möglichstes that, an ein Löschen nicht zu denken war. Es wurde nur das Vieh gerettet. Eine Anzahl ärmerer Leute, die in dem Hause wohnten, hatten nichts versichert und haben nichts gerettet; Naß dagegen war versichert.

* **Kettwig,** 15. October. Heute Morgen gegen ½6 Uhr ertönte die Brandglocke. Des dichten Nebels wegen konnte die Brandstelle nicht gleich ermittelt werden, bald jedoch wurde gemeldet, daß das Feuer in dem Gebäude der erst im vorigen Jahre neuerbauten Seilspinnerei, welche ganz nahe am Kettwiger Bahnhofe gegenüber dem dortigen Familienhause liegt, ausgekommen sei. Da das Etablissement beinahe vollständig isolirt liegt, so war eine größere Ausdehnung des Brandes auf andere Gebäude nicht zu fürchten, dafür zeigte sich denn aber die Gefahr für das ergriffene Gebäude um so augenfälliger, weil das Feuer in dem Lagerhaus, welches Wohnhaus und Arbeitsstätte verbindet und welches mit Werg, Talg, Theer, werthvollen neuen Maschinen ꝛc. angefüllt war, wüthete. Mit so rapider Gewalt griff das entfesselte Element um sich, daß an eine Rettung des Lagerraumes mit seinem werthvollen Inhalt nicht mehr zu denken war, die Löscharbeiten mußten sich daher darauf beschränken, Wohnhaus und Arbeitsstätte zu sichern. Da die Kettwiger Feuerlöscheinrichtungen, sagt die „Rh.-W. Z.", durch die kaum verständliche Gleichgültigkeit des Publikums hiergegen vieles zu wünschen übrig lassen, so konnte leider eine regelrechte Bekämpfung des Feuers erst spät und dazu noch mit unzureichenden Kräften vorgenommen werden. Gebäude und Lagervorräthe sind bei der Provinzial-Feuersocietät und der Magdeburger Gesellschaft versichert. Wie uns mitgetheilt wurde, ist die Versicherung erst Tags vorher perfect geworden.

* **Bonn,** 15. Oct. Gestern Abend brach in der Sternthor-Kaserne des Königs-Husaren-Regiments Feuer aus, welches glücklicherweise auf nur einen Raum beschränkt blieb und binnen 15 Minuten gelöscht wurde. Die Officiere hatten nach beendigter Mahlzeit in dem Versammlungssaale des Casinos zu einer Tasse Kaffee eben Platz genommen, als eins der dort befindlichen sogenannten Makart-Bouquets Feuer fing und im Nu sowohl die Jute-Vorhänge wie die Holztäfelung der Zimmerdecke in hellen Brand setzte. Man schloß sofort die Gashähne, und während die Hydranten in Thätigkeit gesetzt wurden, trugen die Officiere selbst alles, was in den wenigen Minuten an werthvollen Oelgemälden gefaßt werden konnte, zum Saale hinaus. Auf diese Weise wurde das schöne Oelportrait Sr. Majestät des Kaisers gerettet, welches der Monarch seinem Regiment kürzlich selbst geschenkt hatte. Leider sind viele andere werthvolle oder denkwürdige Gemälde vom Feuer beschädigt worden, darunter ein Theil der Portraits der Chefs, welche das Regiment im Laufe der Zeiten gehabt hat. Die städtische Feuerwache wurde von dem Brande avertirt und eilte zur Stelle; inzwischen war es den militärischen Kräften jedoch gelungen, des Unglücks Herr zu werden. Der Qualm in dem Saale war ein ungemein intensiver, so daß die Abnahme und Fortschaffung der Gemälde nur unter den äußersten Anstrengungen möglich war, abgesehen davon, daß die brennende Zimmerdecke in Stücken auf die rettenden Personen niederstürzte. — Die Gefährlichkeit der Makart-Bouquets ist bei dieser Gelegenheit wiederum auf das schlagendste erwiesen worden. Die Aufstellung einer solchen Zimmerzierde sollte nur dann geschehen, wenn die Halme gegen Feuersgefahr imprägnirt sind. Die feinen Fasern der Bouquets brennen bei der geringsten Berührung mit Feuer und entzünden sich noch leichter als Stroh.

* **Berlin,** 10. October. Ein umfangreiches Schadenfeuer wüthete in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr früh auf dem Grundstück Elisabeth-Ufer 11. Ein daselbst stationirter Privatwächter bemerkte um die angegebene Zeit plötzlich einen hellen Feuerschein in den Werkstattsräumen der dort in der dritten Etage eines Quergebäudes befindlichen Pianofabrik von Neumann und Franz, infolge dessen er die Feuerwehr sofort alarmirte. Obwohl die ersten Spritzen bereits nach wenigen Minuten auf der Brandstelle eintrafen, so hatte das Feuer doch in der verhältnißmäßig kurzen Zeit derartig um sich gegriffen, daß bereits helle Flammen zu sämmtlichen Fenstern herausschlugen und den Dachstuhl sowohl wie die zweite Etage, in der sich die Pianofabrik von Hooff befindet, in höchstem Maße gefährdeten. Die Feuerwehr ging gegen den Brandherd sofort außer mit der Extinkteurspritze mit zwei Dampfspritzen und mehreren großen Handdruckspritzen vor. Trotz des energischen Einschreitens der Löschmannschaften konnte es nicht verhindert werden, daß auch die zweite Etage in Mitleidenschaft gezogen wurde, während der Dachstuhl durch eine feuerfichte Decke gegen einen größeren Schaden geschützt war. Erst nach beinahe vierstündiger Arbeit konnten Lösch- und Aufräumungsarbeiten als beendet betrachtet werden. Ein zweites recht bedeutendes Feuer fand gestern Abend in der zehnten Stunde auf dem Grundstück Langerstraße 42 statt. In den hier auf dem Hofe zu ebener Erde belegenen Fabrikräumen der Kunstdrechslerei von Gebrüder Kindt war auf bisher noch unaufgeklärte Weise während der Abwesenheit der Fabrikbesitzer ein Feuer ausgekommen, das unter den vielen dort lagernden leicht brennbaren Hölzern derartige Nahrung fand, daß beim Eintreffen der ersten Spritzen bereits sämmtliche Räume in Flammen standen. Zwei große Handdruckspritzen mußten zur Bekämpfung des entfesselten Elements in Thätigkeit gesetzt werden, denen es erst nach zweistündiger Thätigkeit, nachdem sämmtliche Räume mit ihrem werthvollen Inhalt ausgebrannt waren, gelang, des Feuers Herr zu werden. Die über der Fabrik belegenen Wohnräume konnten glücklicher Weise vor einer Mitinbrandsetzung geschützt werden.

* **Berlin,** 11. Oct. Ein durch Explosion von Feuerwerkskörpern veranlaßter Brand in der Schwedterstr. wurde von recht beklagenswerthen Unglücksfällen begleitet. Ueber die Ursache der Explosion wird wohl kaum Sicheres festzustellen sein, da die zur Zeit derselben in dem betreffenden Raum allein gegenwärtig gewesene Person, der 15jährige Arbeitsbursche Max Meyer, sofort den Tod erlitt, der allem Anschein nach nur durch Luftdruck herbeigeführt ist. Die Gewalt der Explosion war eine

ganz colossale: sie hob die Decke des Zimmers nach dem Boden heraus, zerriß das Dachgespärre, durchschlug die Dachbedeckung, den freistehenden Giebel nach dem Nachbargrundstück und die Brandmauer nach dem Vorderhause, zerstörte Treppe, Treppenpodest sowie einen Theil der Decke nach dem darunter liegenden Stockwerk und entsandte einen Hagel von Steinstücken auf den Hof des Grundstücks. Durch dieselben sind vier Personen verletzt worden, glücklicherweise nicht schwer. Die nach dem Nachbargrundstück herausgedrückte Giebelwand fiel auf ein kleines Häuschen, in welchem sich gerade zwei Kinder befanden. Obwohl das Haus selbst schwer beschädigt wurde, sind die Kinder ganz unverletzt geblieben. Große Feuerwerks-Patronen waren Häuser weit, theilweise in die Fenster hinein geschleudert, so daß sich selbstverständlich die nächste Umgebung in hoher Aufregung befand. Unverantwortlich ist es zweifellos, derartig große Quantitäten leicht explosibler Körper und Materialien ohne genügende Sicherheit zu lagern und dadurch Leben und Eigenthum vieler Mitbürger in unerhörter Weise zu gefährden. Der Veranlasser, Feuerwerker Callwitz, wird deshalb auch auf das schärfste zur Verantwortung gezogen werden und ist bereits verhaftet. (Nach einer anderen Meldung soll C. inzwischen wieder entlassen sein.) In seiner Wohnung im Vorderhause wurden ebenfalls noch bedeutende Quantitäten Feuerwerkskörper vorgefunden. Der entstandene Brand wurde sehr leicht mit einer Handdruckspritze gelöscht, doch nahmen die Aufräumungsarbeiten noch eine mehrstündige Thätigkeit in Anspruch.

* **Berlin**, 15. Oct. Gestern Abend brannte das Depot der großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft zu Schöneberg theilweise nieder. Die Pferde sind sämmtlich gerettet; die Stallung für 400 Pferde, die Futtervorräthe und 10 Waggons sind verbrannt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Gesellschaft wohnte zur Miethe. Die Baulichkeiten gehören der Droschkengesellschaft. — Ueber die Entstehungsursache schwebt noch ein vollständiges Dunkel. Der Schaden wird auf über 100 000 M. angegeben und ist, soweit derselbe die Pferdebahn betrifft, durch die Aachen-Münchener und Bayerische Hypothekenbank, die, wie es heißt, aber durch Rückversicherungen gedeckt sein sollen, zu tragen. Die Brandstätte selbst glich heute Morgen einem wahren Chaos von rauchenden und glimmenden Balken und Schuttmassen, verbogenen Trägern, Gasröhren 2c. 2c. Die gesammte Schöneberger Feuerwehr war heute Vormittag noch ununterbrochen mit der vollständigen Ablöschung der Trümmer beschäftigt.

---

* [Kesselexplosion.] Breslau, 10. Octbr. Auf dem Borsigschen Werk bei Gleiwitz fand heute Vormittag eine Kesselexplosion statt. Zwei Arbeiter blieben todt, sechszehn wurden verwundet.

---

* [Flammentod.] Aus Ostpreußen, 12. Oct. Kürzlich verbrannte in dem Dorfe Krzyminsken, Kreis Darkehmen, ein vierjähriger Knabe auf dem Heuboden des elterlichen Grundstücks, woselbst er mit Streichhölzchen gespielt und eins derselben in die trockene Heumasse hatte fallen lassen.

---

* [Lebendig verbrannt.] Bei Chaveria im Jura hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Ein zehnjähriger Knabe hatte die Schafe der Gemeinde auf dem Felde zu hüten und entzündete einen Haufen Reisig, um sich zu erwärmen. Vom Dorfe aus bemerkte man, wie nach Entzündung des Feuers der Knabe im Kreise herumlief, von einer Rauchwolke umgeben; man glaubte, daß er sich mit Feuerbränden vergnüge. Bald aber war der Knabe nicht mehr zu sehen und man lief, Schlimmes ahnend, herbei. Den Leuten bot sich ein entsetzensvoller Anblick; der Knabe lag halbverkohlt auf dem Acker. Seine Kleider hatten vermuthlich Feuer gefangen und in seiner Angst war er hierhin und dorthin gerannt, bis er erschöpft niedergesunken und allmälig dem qualvollsten Tode erlegen war. Die Spuren dieser angstvollen Jagd, die man vom Dorfe aus für ein kindliches Spiel gehalten hatte, zeigten sich weit in der Runde auf dem Ackerboden. Da, wo das bejammernswürdige Kind niedergesunken, war das Gras völlig verkohlt und mit den Füßen hatte der Kleine im Todeskampfe den Boden tief aufgewühlt.

Verschiedenes.

* [Explosionsversuche.] Bochum, 10. Oct. Interessant sind nach der „Essen. Volkszeitung" die Versuche, welche in jüngster Zeit auf der Grube „König" bei Neunkirchen in einer über Tage in einem Haldenhaufen angelegten Strecke vorgenommen worden, um sich über die Explosionswirkung des Kohlenstaubes ein Bild zu machen. Die Versuchsstrecke ist in Eisen und Holz ausgebaut und über 50 m lang. Am Kopfende der improvisirten Strecke befinden sich mehrere eiserne Böller, deren lichte Dimensionen gewöhnlichen Gesteinsbohrlöchern gleichkommen und ungleich zur Richtung der Strecke gestellt sind, sodaß sie Hangendes, Liegendes, sowie auch die Seitenstöße der Strecke bestreichen. Auf elektrischem Wege werden die Schüsse abgethan. Bei den verschiedenen Versuchen konnte die Explosionswirkung eines Schusses auf den in der Strecke ausgestreuten Kohlenstaub mit Genauigkeit festgestellt werden; auch wurden in der Strecke isolirt eingerichtete Kammern, angefüllt mit Kohlenwasserstoffgas, das in der Grube „König" auftretenden Blasern entnommen war, ergebnißvollen Versuchen ausgestellt. Bei Lettenbesatz erreichten die Schußflammen eine Länge von bereits 6 m, dahingegen bei Kohlenstaubbesatz eine solche von annähernd 10 m. Je nach der Qualität des ausgestreuten Kohlenstaubes war die Flammenwirkung zu constatiren. Bei der Bestreuung der Versuchsstrecke mit Kohlenstaub der Zeche „Pluto" bei Wanne auf 40 m Länge schlug bei heftiger Detonation die Flamme zum Mundloch der Strecke hinaus, starke Nachschwaden mit sich führend. Bei den Versuchen mit Kohlenwasserstoffgas unter gleichzeitiger Benutzung von ausgestreutem Kohlenstaub war die Explosionswirkung eine solche, daß die Flamme zum Mundloch der Strecke hinausfuhr und draußen in der Verlängerung der Strecke aufgestellte Gegenstände weit wegschleuderte. Den hochinteressanten und ergebnißvollen Versuchen wohnte vor einigen Tagen auch die preußische Schlagwettercommission bei.

Ueber die Feuerzeuge der Griechen und Römer.

findet sich im diesjährigen Programm des Stuttgarter Karlsgymnasiums eine interessante Studie vom Oberstudienrath Dr. M. Planck. Ausgehend von der wichtigen Rolle, welche das wohlthätige und nothwendige Element im alltäglichen Leben wie im Cultus spielte, beschreibt der Verfasser nach einem einleitenden Blick auf die mythologischen Spender des Feuers (Prometheus, Hermes) die Feuerzeuge der Griechen und der Römer: Steine, Hölzer und Brennspiegel. Durch Schlagen zweier Steine gegen einander, von denen der eine manchmal mit Schwefel bestrichen war, wurde der Feuerfunken erzeugt und mit dürrem Reisig aufgefangen. In geschichtlicher Zeit bestand bei den Griechen diese Feuerbereitung nicht mehr, wohl aber bei den Römern, welche mit der Zeit den einen Stein durch einen Stahl ersetzten; besonders die städtische Bevölkerung scheint sich dieses Werkzeuges bedient zu haben. Uebereinstimmend mit dem noch jetzt üblichen Verfahren der Naturvölker, durch schnelles Reiben zweier verschiedener Hölzer, durch rasches bohrendes Drehen derselben das Feuer hervorzubringen, scheint auch diese Art der Feuergewinnung den klassischen Völkern bekannt gewesen zu sein, die vorhandenen Stellen geben leider keine ganz klare Anschauung der Hantirung; sicher ist, daß bei den Römern Hirten, Kundschafter und einzeln wohnende Landleute sich auf diese Weise das nöthige Feuer bereiteten. Brennspiegel aus Silber, Erz und Glas, den Alten wohl bekannt, für die Menge aber immer mit dem Reiz des Wunderbaren behaftet, kamen für den Gebrauch im täglichen Leben nicht in Betracht, wohl aber für einen religiösen Zweck, indem das ewige Feuer, wenn es im Prytaneum in Athen, im Vestatempel in Rom erlosch, nur durch einen Sonnenstrahl wieder entzündet werden durfte. Dies geschah durch Hohlspiegel, deren Form und Kraft eine eingehende Untersuchung erfährt, worin selbstverständlich auch die bekannte Erzählung von Archimedes und seinem Brennspiegel besprochen wird. Im allgemeinen ergibt sich als sehr wahrscheinliches Ergebniß, daß der Gebrauch der Feuerzeuge ein ziemlich seltener war, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob jeder Grieche und Römer ein eigenes Feuerzeug im Hause hatte. Näher begründet wird dies im zweiten Theil, wo von der Bewahrung und Mittheilung des Feuers die Rede ist. Sorgfältig wurde daher das Feuer auf dem Herde unter der Asche glimmend erhalten; ging es zufällig aus, so holte man neues Feuer beim Nachbar. Die Mittheilung des Feuers war daher nicht blos eine Handlung nachbarlicher Freundlichkeit und Gefälligkeit, sondern eine höhere, eine sittlich religiöse Pflicht, Versagung des Feuers galt in Sparta als Strafe, mit welcher ehrlose, verächtliche Menschen belegt wurden. Vom Götteraltar Feuer zu entnehmen, war für gewöhnlich nicht gestattet, wohl aber durfte das Herdfeuer für den Altar verwendet werden. In eine neu zu gründende Stadt nahmen die Colonisten vom heiligen Feuer der Heimath mit, um die Cultusgemeinschaft mit derselben zu erhalten. Auch die religiöse Sitte des Feuerlöschens in Rom am Jahresanfang und wenn das Haus durch Todte 2c. verunreinigt war, weist darauf hin, daß man auch in den Privathäusern das Feuer viel lieber brennend zu erhalten suchte, als es tagtäglich wieder neu anzuzünden.